

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **23 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Mitteilungen

**Die erfreuliche Entscheidung im Kampf um die Gandriastrasse.** In dem mehr als fünf Jahre währenden Kampfe um die Lage der Automobilstrasse nach Gandria ist am 22. Mai die Entscheidung gefallen: zugunsten eines oberen, hoch über dem Fussweg hinwegführenden Projektes, wie es übrigens von der vor fünf Jahren stattgefundenen ersten Tagung von Interessenten mit Einschluss der kantonalen Behörde gutgeheissen worden war.

Nach wechselvollen Schicksalen war vor bald einem Jahre vom Tessiner Grossen Rate von zwei vorliegenden Projekten Antonietti das untere angenommen worden, das im Vergleich zu dem ursprünglichen unteren Projekt als ein mittleres zu bezeichnen war. In unserm Bericht darüber («N. Z. Z.» 8. Juli 1927) hatten wir diesem Beschluss den Wunsch Castagnolas und das Interesse Luganos gegenübergestellt, denen beiden das obere Projekt Antonietti besser entsprach, zumal es eine Zufahrt über Viganello vorsah, wodurch sowohl das Innere der Stadt Lugano als auch die Uferstrasse Cassarate-Castagnola vor einer bedenklichen Verkehrsstokung infolge des zu erwartenden Autoverkehrs über die künftige internationale Strasse bewahrt würden. Die ungewöhnlich heftige Bekämpfung dieses Standpunktes durch den Vizesindaco von Lugano, Marazzi, schien die Aussichtslosigkeit eines andern als des genannten unteren Projektes darzutun. Der Bundesrat, der bis dahin das obere begünstigt hatte, überliess den Tessinern selbst die Bestimmung der Trasse. Aber jetzt, nachdem dem Tessiner Grossen Rat die Wahl völlig anheimgestellt war, hat er, auf seinen letztjährigen Beschluss zurückkommend, einstimmig dem von der Regierung empfohlenen oberen Projekt den Vorzug erteilt, und es ist dabei von Wert, dass der frühere heftigste Gegner desselben, Vizesindaco Marazzi, selbst es war, der vor der Geschäftsführungskommission wie vor dem Grossen Rate sich für das früher von ihm so leidenschaftlich verworfene Projekt eingesetzt hat, wenn er dabei auch betonte, dass das untere technisch empfehlenswerter sei, das obere nur aus «sentimentalen Gründen», in Hinsicht auf den idyllischen Fussweg und den künftigen Naturpark, den Vorzug verdiene.

Das nunmehr endgültig gutgeheissene Projekt in Verbindung mit einem Plane des Luganeser Stadtingenieurs Bianchi,

das zweifellos ohne weitere Schwierigkeiten die Bundessubvention erhalten wird, vermeidet alle die Nachteile, die im Tessin selbst, in der ganzen Schweiz und über die Landesgrenzen hinaus die Opposition gegen die geplante Strasse erstehen liessen. Da die Strasse rund 100 m über dem See hinwegführen wird, ist der Fussweg nach Gandria gerettet. Der Fels von Gandria wird nicht verunstaltet. Und Gandria selbst leidet durch den Bau keinerlei Schaden. Die Wünsche Castagnolas sind erfüllt worden: die von Cassarate nach Castagnola führende Strasse, die ja zugleich den Zugang zu dem Fussweg nach Gandria bildet, wird nicht, wie bei dem unteren Projekt zu befürchten stand, die Zufahrt zur eigentlichen Gandriastrasse bilden, sondern diese wird von Viganello herauf angelegt werden, so dass der Hauptverkehr der passierenden Autos Lugano umfahren wird. Auf diese Weise ist das Interesse Luganos selbst berücksichtigt, wie es seinerzeit Ständerat Bertoni verlangt hatte, der, im Gegensatz zu dem Vizesindaco von Lugano, von der Ausführung des unteren Projektes eine unheilvolle Verstopfung des Stadttinner und infolgedessen geradezu katastrophale Folgen für den Fremdenverkehr voraus sagte.

So hat denn nun in diesem langjährigen Kampfe die Weitsicht von Tessinern selbst, namentlich des verstorbenen Professors Giovanni Anastasi und des Ständerats Brenno Bertoni, den Sieg davongetragen, der überall allgemeine Befriedigung wecken wird. «*Neue Zürch. Ztg.*»

**Frank Buchser, der Schweizer Künstler.** Eine Jubiläums-Ausstellung in Solothurn ehrt eben den 100. Geburtstag des Künstlers, der 1828 das Licht der Welt erblickte — wirklich das «*Licht der Welt*», wie es funkelnd und, in blendenden Kontrasten aufblitzend, das Malerauge erfreut. Und, was bei dieser grössten Schau über Buchsers Schaffen wieder auffällt: das Weltbürgertum des Menschen und Künstlers, der in drei Erdteilen zu Hause war, an der englischen Meeresküste nicht weniger wie im Wüstensand Afrikas, in Korfus Zypressenhainen und in den unendlichen Ebenen Nordamerikas. Der Schilderer der Stierkämpfe in Spanien, des Hirtenlebens auf blumigen Hügeln Mittelitaliens, der Negeridylle und der Indianerromantik, das ist Buchser, der Kosmopolite, der von weiten Reisen jeweils auf Monate oder kurze Jahre zurückkehrte nach Feldbrunnen und nach Solothurn, der hier den geruhigen Bürger er-



Abb. 13. Frank Buchser. Landschaft bei Hellsau. Sommerlicher Dunst über dem typischen, gross gesehenen und breit gemalten Ausschnitt schweizerischer Heimat des Mittellandes. Um 1865. (Aus der Buchser-Mappe des Verlages Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.) — Fig. 13. Frank Buchser. Site près de Hellsau. Paysage, légèrement voilé de vapeurs estivales, typique du plateau suisse. Conception large de la nature, peinture forte. (Buchser-Mappe, Eugen Rentsch, Editeur, Erlenbach-Zürich.)

schreckte durch phantastisches Gewand, rote Krawatte nebst Sonnenschirm. Und doch wie wenig würden wir Buchser kennen, sähen wir, neben dem modernen Reisläufer, nicht auch den *Heimatkünstler* in ihm, und zwar einen der kernhaftesten, die unser Land aufzuweisen hat. Wie wenn ihm die heimische Mutter Erde immer wieder neue Kraft gegeben hätte, so mutet die Schaffenskurve Buchsers an, der unter reichern Himmelsstrichen sich in glänzender, eleganter, leichter Produktivität verschwendete, um zu Hause dann den stillen Zauber des Schweizer Mittellandes zu entdecken und zu offenbaren in einer tongesättigten und kraftverhaltenen Malerei, wie sie nur den Besten seiner Zeitgenossen eignete. — Buchser hat mit Bravour Innenräume in Spanien oder in Nordamerika gemalt, aber keine mit so geduldiger Liebe wie die paar heimeligen Schweizer Bauernstuben, die wir von ihm kennen. Und so glänzend die Portraits aus Buchsers früher spanischer und englischer Zeit sind, sie werden an seelischer

Vertiefung übertroffen und oft auch an malerischer Feintonigkeit und an Farbenfülle durch seine besten Schweizer Bildnisse. Denken wir vor allem an das Bildnis der Mutter, eines der schönsten Denkmäler der Sohnesliebe, die wir kennen, an das Portrait des Geigers Kölla, des Antiquars Borrer; erwähnen wir das malerisch überaus feine, leuchtende Portrait des Paten Wetli-Walker\*) in Bern, das stets zu den wenigen ganz typischen Schweizer Bildern des 19. Jahrhunderts gehören wird, man darf ohne Uebertreibung sagen, zu den repräsentativen Heimatbildern, die ohne tiefe Liebe des Künstlers zum Angestammten, ohne herzliche Anhänglichkeit zu eigenem Volkstum gar nicht denkbar wären. Diesem Buchser, der, über sein Weltbürgerwesen hinaus, ein ergriffener und seelisch er-

\*) Die hier wiedergegebenen Buchserschen Bilder «Landschaft bei Hellsau» und «Portrait Wetli-Walker» sind mit Genehmigung des Verlages Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, der Jubiläumsmappe entnommen, die, zu Buchsers 100. Geburtstag, von Jules Coulin herausgegeben und eingeleitet worden ist.

greifender Gestalter von Landschaft und Charakteren der Heimat geblieben ist, gehört zum 100. Geburtstag ein Gedenkblatt im «Heimatschutz»!

**Die Jahreshauptversammlung 1928 der ausserrhod. Trachtenvereinigung** am Aufahrtstage in Heiden hat, trotz des unfreundlichen, nasskalten und gar nicht einladenden Wetters, einen prächtigen Verlauf genommen. Fast alle ausserrhodischen Gemeinden waren durch mehr oder weniger stattliche Fähnlein von Ausserrhoderinnen in ihrer schmucken, heimatlichen Tracht vertreten, die sich, mehr als 70 an der Zahl, im schönen Freihofsaal eingefunden hatten. Weiteres, zahlreiches Publikum, Männlein, Weiblein, Kinder füllten den festlichen Raum und bekundeten ihr lebhaftes und warmes Interesse für unsere Trachtensache. Die mit dem Landsgemeindelied eröffneten Verhandlungen wurden von unserm Trachtenobmann, Maler Paul Tanner, Herisau, sympathisch geleitet. Der kurzen freundlichen Begrüssung liess er seinen Bericht über den Mitgliederbestand, den Bericht des Kassiers über die Jahresrechnung, den eigenen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr folgen und knüpfte daran eine Vorführung der verschiedenen Variationen unserer Tracht und ihrer Teile, für die man ja die Beispiele gerade bei der Hand hatte. Mit einer Orientierung über die am 25./26. August anlässlich der Schweiz. Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) in Bern stattfindenden Hauptversammlung der Schweiz. Trachtenvereinigung, zu welcher auch Appenzell A.-Rh. ein stattliches Trüpplein Trachtenträgerinnen delegieren zu können hofft, wurden die eigentlichen Verhandlungen geschlossen, denen sich ein durch Lied und gesprochenes Wort ungezwungen belebter, recht gemütlicher zweiter Teil angliederte. Als erster entbot Dr. Tobler, Trogen, der Versammlung den Gruss des ausserrhodischen Heimatschutzes. Er gibt der Freude Ausdruck, dass die vom Heimatschutz geschaffene neue Ausserrhodetracht bereits in allen Schichten unseres Volkes Eingang gefunden habe und von deren Trägerinnen so geschätzt werde. Der Heimatschutz verfolge mit Interesse die Weiterentwicklung seiner währschaffen Tochter, der aus dem Heimatschutze herausgewachsenen Trachtensache und der Trachtenvereinigung. Er dankt dem Trachtenvorstande für die organisatorische so gute und praktisch umsichtige Jahresarbeit und wünscht der Trachtenvereinigung mit ihrem ehrlichen Wesen und ihrem gesunden Appenzellergeist bestes Ge-

deihen. — Als Vertreter des Vorstandes der Schweiz. Trachtenvereinigung, von dessen Aktuar, Dr. E. Laur jun., ein Sympathietelegramm eingegangen war, brachte Lehrer Gremminger, Amriswil, seinen Gruss, in welchen er als Obmann der thurgauischen Trachtenvereinigung auch den Gruss der Thurgauerinnen mit einschloss, die bei einigermaßen günstigerem Wetter zu gern mit einem stattlichen Trüppchen sich in Heiden eingefunden hätten. Er beleuchtet den Wert der Tracht für das schweiz. Volkstum und richtet einen warmen Appell an die Ausserrhoderinnen, ihre Tracht als Ausdruck ihrer schönen Heimat und ihrer Eigenart in Ehren zu halten. — Aus St. Gallen meldete sich Prof. Edelmann, Obmann der sankt-gallischen Trachtenvereinigung, zum Wort, der Ausserrhoden zum flotten Stand der Trachtensache beglückwünscht und ans Herz legt, das Tragen der Tracht mit der Pflege des heimatlichen Liedes zu verbinden und damit unsern schönen, originellen Volksgesang zu fördern. — Freie Produktionen aus der Mitte der Versammlung, rassige Appenzellerjodel von einer Gruppe währschaffter Hundwilerinnen, schöne Lieder von freundlichen Trachtenträgerinnen aus Speicher, von einer lieblichen mit unserer schönen Arbeitstracht bekleideten Kindergruppe aus Reute, von Heidener Jugend und auswärtigen lieben Gästen zum Besten gegeben, lösten einander in rascher Folge ab, immer war etwas los und nur zu bald die Stunde der Heimkehr da. Wir wissen aber, dass jeder sich über den schönen Verlauf dieser zweiten Trachtentagung herzlich gefreut, dass die Trachtenträgerinnen neue Begeisterung mit heimgenommen haben und dass die Trachtensache neuen Impuls erhalten hat. Die Trachtentagung bedeutet einen vollen Erfolg. -o-

#### **Silsersee-Sinnsprüche.**

Es lächelt der See. Er ladet zum «Werke»,  
Denn in ihm ruht verborgene Stärke.

So lieblich sein Antlitz auch wirkt, sein  
holdes,  
Noch höher schätzt man den Zauber des  
Goldes.

Ein schönes Gesicht taugt nur für  
Schwärmer,  
Vom Schmachten, vom törichtem, wird  
man nur ärmer.

So sprechen die Leute dort um den See rum.  
Sie haben Schmerzen am nervus rerum.

R. N. «Nebelspalter».